

# Medac erobert von Wedel aus die Welt

**Wirtschaftsserie „Wo in aller Welt“:** Das Pharmaunternehmen auf Wachstumskurs ist mittlerweile in 95 Ländern aktiv

KATY KRAUSE

WEDEL/TORNESCH :: Usbekistan und Kasachstan: Da muss so manch einer erst einmal überlegen, wo das denn noch genau liegt. Volker Bahr als Sprecher des Pharmaunternehmens Medac verknüpft mit Usbekistan und Kasachstan, dass auch in diesen vom Kreis Pinneberg tausende Kilometer entfernten Ländern seit kurzem die Kosten für den von Medac entwickelten Rheuma-Pen den Patienten erstattet werden. Ein weiterer Erfolg einer seit Jahren anhaltenden Wachstums- und Expansionsstrategie des in Wedel und Tornesch ansässigen Unternehmens. Mit derzeit 95 Ländern, in denen Medac-Produkte vertrieben werden, hat sich das mittelständische Unternehmen zu einem globalen Spieler gemauert – ein Muss also für die neue Serie „Wo in aller Welt“, in der das Abendblatt regionale Betriebe von überregionaler Bedeutung vorstellt.

## Großbritannien bereitet Probleme

Denn um alle Medac-Vertretungen aufzuzählen, braucht es einige Zeit. So unterhält das Pharmaunternehmen in Japan, Frankreich, Italien und Großbritannien Tochtergesellschaften oder Firmenbeteiligungen. Weitere Niederlassungen finden sich in Dänemark, Finnland, Polen, Portugal, der Slowakei, Skandinavien und Tschechien. Als Repräsentanten zählt Bahr noch Moskau in Russland, Gagarin in Kasachstan sowie eine nahe Kiew in der Ukraine auf.

Allerdings ist ausgerechnet einer der wichtigsten Absatzmärkte für Medac die im Moment für viele Beobachter unberechenbare Insel Großbritannien. Um genau zu sein, macht das Geschäft mit den Briten zehn Prozent des Umsatzes aus. Daher beobachten die Spezialisten für Zulassung und Vertrieb sowie aus der Rechts- und Finanzabteilung des Unternehmens die Entwicklungen auf der Insel sehr genau, um sich darauf



**Wir sind zuversichtlich, bis Sommer vier bis fünf neue Arzneimittel und Medizinprodukte anbieten zu können**

Jörg Hans, Geschäftsführer

schnellstmöglich einzustellen. Wie verhält es sich zum Beispiel mit dem zukünftigen Zoll oder der Zulassung von Medikamenten? Unter anderem hat Medac verschiedene Präparate, die eine EU-Lizenz haben. Doch noch ist unklar, ob Großbritannien nach dem Brexit die Regelungen der EU übernimmt oder es andere geben muss.

Medac hat laut Unternehmenssprecher Bahr bereits neue Forschungsstudien in Großbritannien gestoppt. Denn es ist noch völlig unklar, inwieweit nach dem Brexit ab voraussichtlich April diese dann aus EU-Ausland stammenden Studien in der EU anerkannt werden würden. „Wir müssen uns auf alle Eventualitäten einstellen“, so Bahr. Derzeit gehe man bei Medac aufgrund der unklaren Situation davon aus, dass man Großbritannien wie jedes andere EU-Drittland behandeln werde.

Das internationale Geschäft birgt eben so einige Hürden, aber auch große Chancen. Immerhin mauserte sich die Medac Gesellschaft für klinische Spezialpräparate mbH in den vergangenen fast 50 Jahren von einem kleinen Start-Up zu einem Unternehmen mit mittlerweile rund 1100 Mitarbeitern in Deutschland sowie weiteren 630 weltweit und in Tochtergesellschaften. Der Umsatz lag zuletzt bei 390 Millionen Euro, im Vergleich dazu waren es in 2013 beispielsweise 356 Millionen Euro. Davon bleibt auch in den Städten etwas hängen. Das Pharmaunternehmen gehört zu den großen Gewerbesteuerzahlern in Wedel und seit 2011 auch in Tornesch.

Denn im dortigen Gewerbesteuern baute Medac sein neues Logistikzentrum. Zwei Jahre nach der feierlichen Einweihung musste dort schon auf-

grund des rasanten Wachstums erweitert werden. Seither wird mittels des modernen voll automatisierten Hochregallagers in Tornesch der europäische und weltweite Markt logistisch bedient. In Wedel wird an verschiedenen Standorten neben dem Hauptsitz an der Theaterstraße nahe des Bahnhofs aber weiterhin an der Entwicklung neuer Produkte sowie deren Einführung auf verschiedenen Märkten gearbeitet.

„Medac liefert heute Arzneimittel und Diagnostik weltweit“, sagt Geschäftsführer Jörg Hans. Fast überall auf der Welt könnten Patienten die entwickelten Krebsmedikamente oder den Rheuma-Pen von Medac bekommen. Doch ausruhen mag man sich bei Medac auf dem Erfolg nicht. Für dieses Jahr ist so einiges geplant. „Wir sind zuversichtlich, allein bis Sommer vier bis fünf Arzneimittel und Medizinprodukte zu Be-

kämpfung verschiedener Krebserkrankungen bei Medac einzuführen und Ärzten und Apothekern anbieten zu können“, berichtet Hans.

Bei einem dieser Medikamente handelt es sich um das Medizinprodukt Chemosat, das Anfang des Jahres auf dem europäischen Markt etabliert wurde. Es richtet sich an einen kleineren Personenkreis. Laut Unternehmenssprecher sind deutschlandweit geschätzt 400 Menschen pro Jahr von der Erkrankung betroffen, für die es sonst aber keine Heilung gebe. Es geht um Patienten mit Leberkrebs, deren Metastasen so gestreut haben, dass sie nicht operativ entfernt werden können. Eine Chemotherapie könne nur helfen, wenn sie sehr stark wäre und das würde gesunde Organe zerstören. Die Idee hinter dem Medac-Produkt: Mithilfe eines Filters wird die Leber vom Blutkreislauf des Körpers isoliert und in konzentrierten Dosen das Antikrebs-Medikament direkt in die Leber injiziert.

## Rheuma-Pen ist ein Umsatzträger

Während Chemosat einer kleinen Gruppe hilft, zählen die von Medac entwickelten Fertigspritzen und das Nachfolgeprodukt, der Fertipen, zu den größten und verbreitetsten Umsatzträgern. Sie enthalten einen Wirkstoff zur Behandlung von Rheuma, der aber auch bei Morbus Crohn und Schuppenflechte verschrieben wird. Bei Medac kam man auf die Idee, es den Patienten leichter zu machen, in dem man die Spritzen bereits befüllt ausliefert. Daraus entwickelte sich die Idee des Pen, eines Autoinjektors. Dabei handelt es sich um eine Art Plastikstift. Auf Knopfdruck schießt eine Nadel heraus, injiziert das Medikament und schnell dann wieder zurück. Vorteil für die Patienten: Sie sehen keine Nadel und müssen sich auch nicht selbst damit stechen. „Allein 50.000 Dauerpatienten nutzen pro Jahr den Rheuma-Pen in Deutschland“, berichtet Unternehmenssprecher Bahr.

Hinter den Kulissen arbeitet das Medac-Team noch einem ganz anderen Zukunftsprojekt – und zwar der Organisation rund um die große Geburtstagsfeier zum 50-jährigen Bestehen. Das Jubiläum wird im kommenden Jahr gefeiert, die Party selbst ist voraussichtlich für den 1. April geplant.

**Serie „Wo in aller Welt“:** Unter diesem Motto stellt das Hamburger Abendblatt in Pinneberg von sofort an immer montags Unternehmen aus der Region vor, die mit ihrer Arbeit weit über den Standort hinaus wirken.

**Nächste Folge:** Am Montag, 4. Februar, wird's sportlich. Denn das Elmshorner Unternehmen Victor International ist wie der Name schon sagt, weltweit aktiv und Mit-Marktführer, wenn es um die richtige Ausstattung für Badminton, Squash und Tennis geht.



Die Weltkarte zeigt die Länder (blau), in denen das Unternehmen Medac aus Wedel mit seinen Produkten derzeit vertreten ist. GRAFIK/FOTO: MEDAC/MICHAEL ZAPP

## Zur Unternehmensgeschichte

1970 begründeten Wilfried Mohr, Claus Olaf Welding, Dr. Werner Mai und Ernst Voss die medac Gesellschaft für klinische Spezialpräparate mbH in Hamburg. Medac steht dabei für **medical activities**. Ihre Grundidee war es, Medikamente japanischer und amerikanischer Hersteller für den deutschen Markt zu lizenzieren. Zudem wurde getestet, inwieweit bewährte Substanzen sich auch für andere therapeutische Einsätze eignen. Auch dabei wurde schon über die Ländergrenzen hinaus geschaut. Drei der damals entwickelten Medikamente finden sich noch heute im Portfolio.

1992 errichtete die Firma die **erste Auslandsniederlassung** – und zwar in Österreich. Vier Jahre später kommen die Niederlassungen in Tschechien & Slowakei hinzu, 1997 wird eine in

Großbritannien eröffnet. Mit dem Pharmaunternehmen **Schering AG** wird ein starker Mitgesellschafter ins Boot geholt, der bis 2005 bis zu 25 Prozent der Firmenanteile hält.

1997 wurde der pharmazeutische Produktionsbetrieb Oncotec in Dessau-Roßlau gegründet. Ein Jahr darauf erfolgte die Markteinführung der Methotrexat Fertigspritze gegen Rheuma, Schup-

penflechte und Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen.

1999 führte Medac die Aktivitäten an mehreren Hamburger Standorten in **Wedel** zusammen. Der firmeneigene Neubau an der Theaterstraße nahe des Bahnhofs Wedel wurde bezogen. Mehrfach wurde die Betriebsstätte erweitert. Heute ist Medac zusätzlich am Rosengarten sowie ange-

mieteten Räumen auf dem AstraZeneca-Gelände am Tinsdaler Weg sowie im Bürogebäude an der Feldstraße zu finden, dort wo ein ALK-Abelló Arzneimittel GmbH ansässig war.

2010 wurde das neue **Logistikzentrum** in Tornesch eröffnet und musste gleich erweitert werden. Der Anbau wurde 2013 fertiggestellt. 2020 wird der 50. Geburtstag gefeiert. (krk)



So sieht der Medac-Hauptsitz in Wedel an der Theaterstraße aus. FOTO: DR. KAY-UWE JOHANNES/MEDAC

## Für den Jüngsten im Team ist der Job schon fast Familiensache



:: Mit 18 Jahren ist **Max Dillmann** (Foto) der jüngste Mitarbeiter bei Medac. Im August 2017 begann er seine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik am Standort Tornesch. Zuvor hatte er ein Praktikum absolviert. Dabei ist ihm das Unternehmen nicht fremd; vielmehr ist es fast eine Familientradition, bei Medac zu arbeiten. Denn sowohl seine Schwester als auch sein Schwager sind für das Unternehmen tätig. Zu seinen Aufgaben gehört es, die Warenlieferungen zu kontrollieren und Produkte für den Weiterversand fertig zu machen. Seinen Job findet er „vielfältig“, neue Prozesse kennenzulernen, macht ihm Spaß. Sein Ziel: „Nach Beendigung der Ausbildung bei Medac zu bleiben.“ (krk)

## Der Älteste im Team ist Produktspezialist für Diagnostika



:: 67 Jahre jung und 24 Stunden an jedem Tag für seine Kunden ansprechbar: Das ist Medac-Mitarbeiter **Bodo Müller** (Foto). Der Biologe arbeitet seit 1992 fürs Unternehmen – erst als Produktmanager, dann im Außendienst. Seine Aufgabe: die wissenschaftliche Beratung der Kunden wie Laborärzte in Unizentren oder Kliniken. Nach seiner Tätigkeit in der Grundlagenforschung interessierte ihn die Anwendung, wie er sagt. Von Medac und dem sehr guten Arbeitsklima hatte er zuvor durch Bekannte gehört. „Das stimmt nach wie vor“, schwärmt er. Für die Zeit nach Medac plant er: Kontakt mit Kollegen zu halten und sich mehr Familie und Hobby, der Jagd und dem Jagdhundewesen, zu widmen. (krk)

## LESERBRIEF AN DIE REDAKTION

### Der Auftritt war eine Frechheit

23. Januar: „Ralph Brinkhaus fordert: Deutschland braucht eine Vision“

Der Bericht über den Neujahrsempfang des CDU-Kreisverbandes Pinneberg hat wieder einmal deutlich gemacht, wie inkompetent wir Bürger und die Unternehmer des Mittelstandes in Deutschland und in Schleswig-Holstein vertreten werden. Der Vergleich mit der heilen Welt ist eine Frechheit, für die man Herrn Brinkhaus genau jenes Maß an Persönlichkeit absprechen darf, das unter anderem einen großartigen Politiker wie Peter Harry Carstensen ausgezeichnet hat.

Hohle Floskeln wie „dass der Ruf nach Vergangenheit keine Zukunftsperspektive ist“ sind jedem geläufig und gerade die Generation der heute über 65-Jährigen hat durch Fleiß, Können, Mut und Initiative Deutschland zu einer führenden Industrienation gemacht.

Herr Brinkhaus müsste sofort zurücktreten, wenn er wenige Tage und Wochen nach den größten Datensandalen der Geschichte, die eben nicht nur in Deutschland stattgefunden haben, den Schutz der Bürger vor Missbrauch und Auswüchsen der Digitalisierung zu schützen, nicht ernst nimmt. Dass Herr Brinkhaus wenig Sachkenntnis hat und sich nicht einmal Mühe gibt, ernst genommen zu werden, wird aus seinem Vergleich mit dem Präsidenten John F. Kennedy, der Mondlandung und seiner Vision, dass bis 2030 alle Autos autonom fahren können, überdeutlich. Nicht einmal optimistische Fachleute würden sich zu einer solchen Aussage verleiten lassen. Darüber hinaus sollte Herr Brinkhaus dann auch den über 200.000 Menschen, die in Schleswig-Holstein davon betroffen sind, wenn der gesamte Verkehr, insbesondere der Liefer- und Personenbeförderungsverkehr, vollständig ohne Fahrer funktioniert, erläutern, wie ihre Zukunft aussieht, wenn sie ihre Arbeitsplätze und ihre Existenz verlieren.

Wenn Herr Brinkhaus ein Bekenntnis zu Europa abgibt, dann sollte er auch einmal klar sagen, dass der Austritt Großbritanniens maßgeblich auch mit deutscher Politik zu tun hat und dass es auch einmal nachdenkenswert gewesen wäre, die Argumentation der Briten zu verstehen und anstatt die „beleidigte Leberwurst zu spielen“, rechtzeitig eine gute Lösung zu finden, denn wie auch immer der Brexit aussehen wird, er wird die gesamte deutsche Wirtschaft und damit jeden Bürger treffen. In diesem Zusammenhang hätte Herr Brinkhaus vielleicht auch einmal erklären sollen, wie es zu dem Desaster HSH Nordbank kommen konnte, das die norddeutschen Steuerzahler mit 15 Milliarden Euro, wenn nicht noch deutlich mehr, belastet. Dass er dann noch mit beiden Füßen in das Fettnäpfchen tritt und die Firma Dr. Oetker im Beisein von Christian von Boetticher in dieser Form erwähnt, zeigt, dass sich die CDU ganz schnell Gedanken machen sollte, wie sie diese Position neu besetzt.

Wenn Herr Brinkhaus Visionen braucht, dann will ich ihm diese gerne aufgeben. Ein erster Punkt sollte sein, dass die hohen Überschüsse aus dem Bundeshaushalt dafür verwendet werden, dass jeder deutsche Bürger ein Vermögen bis 100.000 Euro mit fünf Prozent verzinst bekommt. Dieses würde einem Großteil der Bürger sehr viel Sicherheit für die Zukunft geben, insbesondere jenen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen und die in der Regel für eine solche Summe ein Leben lang hart gearbeitet und gespart haben.

Da ich meine Meinung mit offenem Visier vertritt, stehe ich zu einem Schlagabtausch mit Herrn Brinkhaus bereit und werde ihm meine neun weiteren Punkte aufzählen, die wichtig sind, um Deutschland für die Zukunft fit zu machen. Bei der Gelegenheit kann Herr Brinkhaus mir gerne mitteilen, welches Auto er privat/dienstlich fährt und ob er seinen Fahrer über den Zeitpunkt seines autonom fahrenden Dienstwagens aus seinen üppigen Bezügen entlohnt. Nach diesem Auftritt bin ich sicher, dass die CDU sich nicht wundern muss, wenn sie weitere Stimmanteile, insbesondere zu Gunsten der Grünen verliert und ich bin sehr gespannt auf das Wahlergebnis der CDU bei der Europawahl.

**Walter R. Wiebold, Elmshorn**  
**Geschäftsführer Wiebold Coniferie,**  
**Vorsitzender Verwaltungsrat der Unternehmensgruppe Wiebold/adhoc/Trawigo**

Die Zuschriften geben die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen vorbehalten.

Schreiben Sie an pinneberg@abendblatt.de oder per Post an die Regionalausgabe Pinneberg des Hamburger Abendblattes, Lindenstraße 30, 25421 Pinneberg